

Kostengünstig mausen mit Wiesel und Co.

Naturama Aargau | Thomas Baumann | 062 832 72 87

Der vergangene Winter war mild. Das freut die Mäuse, nicht aber die Bäuerinnen und Bauern. Feld- und Schermaus, aber auch Maulwürfe können Schäden bis zu mehreren Zehntausend Franken an Wiesen und Obstanlagen verursachen. Dieses Jahr ist es besonders wichtig, die Mäuse in Schach zu halten. Das kann man mit viel Aufwand und Kosten machen oder mit Köpfchen.



Foto: Hubert Trenkler

Ein Wiesel mit fetter Beute!



Foto: Thomas Baumann

In ausgeräumten Landschaften findet das Wiesel keine Unterschlüpfen und Verstecke.

Ein Wiesel frisst zirka 450 Mäusepaare pro Jahr. Wenn man bedenkt, dass es pro Schermauspaar im Jahr 2500 Nachkommen gibt, so kann ein Wiesel die schwindelerregende Zahl von 225'000 Mäusenachkommen verhindern! Eine sensationelle Dienstleistung für die Landwirtschaft von diesen kleinen, sympathischen Raubtieren. Und das alles gratis und franko! Wer sich dieses Angebot entgehen lässt, ist selbst schuld. Die Kosten einer professionellen Mauserin belaufen sich auf rund 440 Franken pro Hektare. Ein stolzer Betrag im schwierigen wirtschaftlichen Umfeld, in dem sich die Landwirtschaft heute bewegt.

Wie siedle ich Wiesel auf meinem Hof an?

Damit Wiesel auf einem Landwirtschaftsbetrieb Mäuse unentgeltlich dezimieren, brauchen sie drei Dinge:

- Mäuse
- Verstecke
- vernetzte Landschaften

Mäuse

Wiesel brauchen eine Landschaft, in der es immer ein paar Mäuse hat. Da Wiesel keinen Winterschlaf machen, jagen sie zu jeder Jahreszeit. Wiesel kriechen zum Erbeuten von Mäusen in deren Gänge. Um nicht darin stecken zu bleiben, können sie sich keinen Vorrat anfrassen. Ein Wiesel muss daher jeden Tag nach Mäusen jagen.

Verstecke

Da kann eine Wiese noch so stark mit Maushügeln übersät sein: Wenn keine Unterschlüpfen vorhanden sind, kann kein Wiesel Mäuse jagen, denn Wiesel haben Feinde wie Hauskatzen, Greifvögel und Füchse und brauchen deshalb sichere Rückzugsorte in der Nähe. Bereits nicht geschnittenes Gras auf einem 50 Zentimeter breiten Streifen zwischen Strasse und Feld, ein Wurzelstock oder ein paar geschichtete Steine in einer Ecke des Ackers helfen dem Wiesel, sich auf



Foto: Thomas Baumann

werten Schäden. Genau solche Voraussetzung braucht das Wiesel. In ausgeräumten, monotonen Feldern entwickelt sich eine Mäusepopulation ganz anders: Eine gewisse Zeit hat es gar keine Mäuse. Dann kommt es zu einer Massenentwicklung mit massiven Schäden an den landwirtschaftlichen Kulturen. Nach einem solchen Höchstbestand fallen die Bestände wieder zusammen und der Zyklus beginnt von vorne. Mit diesem «Mäuserhythmus» können unsere Gratismauser nicht umgehen.

Eine Win-win-Situation

Kleinstrukturen und landwirtschaftliche Produktion ergänzen sich perfekt in der Landschaft. An einem kürzlich durchgeführten Kurs zum Thema «Mausen mit Wiesel und Co.» in Mosen entwickelten die – vorerst sehr skeptischen – Landwirte eigene, kreative Ideen für das Anlegen von Kleinstrukturen und setzten sie auf ihren Feldern eins zu eins um. Ein Teil einer unförmigen Parzelle wurde für eine Kleinstruktur ausgeschieden und mit

Vernetzte Landschaften weisen eine geringe, aber ständige Mäusedichte auf. Da findet das Wiesel das ganze Jahr Nahrung.

seinen Streifzügen bei Gefahr in Sicherheit zu bringen. Mit solchen Kleinstrukturen erschliesst der Landwirt dem Wiesel seine Felder zur Mäusejagd.

Vernetzte Landschaften

Untersuchungen zeigen, dass in einer Landschaft, in der überall kleine naturnahe Flächen vorkommen, ständig wenige Mäuse vorkommen. Und diese verursachen auch keine nennens-



Foto: Georges Müller

Am Kurs «Mausen mit Wiesel und Co.» reagierten viele Landwirte zuerst skeptisch. Doch schon bald wurden viele kreative Ideen zur Anlage von Kleinstrukturen geboren und dann zu Hause umgesetzt.



Eine praktische und günstige «Entsorgung» von Schnittgut aus Obstanlagen: das Wiesel dankt!

sonst nur teuer loszuwerdenden Wurzelstöcken bestückt. Die Produktion auf der entstandenen Rechteckfläche erfolgt nun wirtschaftlicher. Die entstandene Kleinstruktur trägt zudem zur Erfüllung der Anforderungen für Vernetzungsbeiträge bei. Ein anderer Landwirt platzierte eine Kipperladung Schnittgut von seiner Intensivobstanlage auf einer «Restfläche» und legte so kosten- und zeitsparend einen Asthaufen als Unterschlupf für das Wiesel an.

Was sind Kleinstrukturen?

Kleinstrukturen sind kleine und kleinste naturnahe Flächen, die auf unzählige Arten ausgestaltet werden können. Der Fantasie sind dabei fast keine Grenzen gesetzt.

Die einfachste Kleinstruktur ist ein Brett, das auf den Boden gelegt wird. Schauen Sie nach drei bis vier Wochen einmal nach, was sich unter dem Brett getan hat: Da haben sich vielleicht eine Blindschleiche, eine Erdkröte, eine Maus, eine Eidechse oder alle zusammen häuslich eingerichtet.

Wo lege ich Kleinstrukturen an?

Bei der Standortwahl der Kleinstrukturen sind weniger Fantasie, sondern vor allem praktische Überlegungen gefragt:

1. Wo schränke ich die landwirtschaftliche Produktion nicht ein?

2. Wie platziere ich sie in der Landschaft, damit sie beispielsweise vom Wiesel genutzt werden können?

Wer vom Traktorsitz aus über seine Felder schaut, entdeckt bestimmt Dutzende passender Stellen für Kleinstrukturen.

Wiesel lieben «Tunnels»

Um zu überprüfen, ob ein Wiesel die Kleinstrukturen auch nutzt, kann ein Spurentunnel eingesetzt werden. Da-

bei macht man sich eine ganz besondere Verhaltensweise der Kleinraubtiere zunutze: Wiesel, die den Spurentunnel entdecken, können nicht widerstehen und müssen ihn auskundschaften! Beim Spurentunnel handelt es sich um eine ein Meter lange Kiste aus Holz mit einem ausziehbaren Brettchen. Auf diesem sind in der Mitte ein Stempelkissen und davor bzw. dahinter Spurenpapier befestigt. Der Spurentunnel wird in die Kleinstruktur gesteckt, sodass beide Eingänge offen bleiben und für die Tiere zugänglich sind. Die Wiesel gehen durch den Tunnel, laufen über das Stempelkissen und hinterlassen ihre Spuren auf dem Papier.

Kostengünstig mausen mit Wiesel und Co. – weitere Kursangebote

Das Naturama veranstaltet zusammen mit dem Büro Fornat im Rahmen vom «Projekt Wiesellandschaft Schweiz» der Stiftung WIN Wieselnetz weitere Kurse zum Thema Wiesel und Kleinstrukturen:

- 29. Oktober 2014, Schongau
- 26. November 2014, Fahrwangen
- Anmeldung: susanne.gfeller@ag.ch



Vorbereitung eines Spurentunnels für den Einsatz: Das Brettchen mit dem Tintenkissen in der Mitte und dem Spurenpapier wird in den Tunnel eingeschoben.

Verschiedene Arten von Kleinstrukturen



Foto: Thomas Baumann

Altgrasstreifen



Foto: Thomas Baumann

Holzstapel



Foto: Thomas Baumann

Stroh-Rundballe



Foto: Alfred Durrer

Steinhaufer mit Wiesel



Foto: Thomas Baumann

Tümpel



Foto: Thomas Baumann

Kopfweiden

Who is who unter den Kleinraubtieren?

Das Grosse Wiesel oder Hermelin



Foto: Beate Ludwig



Foto: Beate Ludwig

Das Grosse Wiesel hat eine schwarze Schwanzspitze und trägt im Winter ein weisses Fell. Es ist zirka 20 bis 30 Zentimeter klein und macht keinen Winterschlaf. Es ist schwer zu entdecken und bewegt sich vorwiegend in Deckung oder in Mausgängen.

Das Mauswiesel



Foto: Beate Ludwig



Foto: Beate Ludwig

Das Mauswiesel ist noch kleiner. Mit einer Körperlänge von nur 15 bis 20 Zentimetern ist es das kleinste Raubtier der Welt. Das Mauswiesel wird im Winter nicht weiss und hat keine schwarze Schwanzspitze. In einem guten Mausjahr bringen die Weibchen in zwei Würfen je vier bis sechs Junge zur Welt. Das Mauswiesel beansprucht ein Territorium von ein bis sieben Hektaren.

Fördermassnahmen für Wiesel im Landwirtschaftsgebiet

Die Stiftung WIN Wieselnetz und das Büro Agrofutura haben eine Broschüre über Wiesel und Co. herausgegeben. Sie enthält viele nützliche, bebilderte Tipps für die Landwirtschaft, um die sympathischen Mäuser auf dem eigenen Hof anzusiedeln. Bezugsadresse: www.wieselnetz.ch



Fördermassnahmen für Wiesel im Landwirtschaftsgebiet

Ein Ansatz zur Erhaltung der Biodiversität und zur Reduktion von Wühlmausschäden im Wiesland

